dp special
No. 5
Supplement der Zeitschrift Deutsche Polizei 11/98

ZEITENWENDE

# Konjunktur für Sterndeuter

Astrologen –
Sektierer oder Retter vor der Apokalypse?
Seite 2

Antwort auf
untilgbare Sehnsüchte
Seite 13



# Astrologen - Sektierer oder Retter vor der Apokalypse?

*Von Katja Radziwill und Hermann Strasser*

Die Jahrtausendwende naht mit großen Schritten. Nur noch der Stern des Euro, der nicht so recht aufgehen will, scheint den Blick ins neue Millenium zu verstellen – in die Zukunft von 40 Generationen, wie Astrologen gern bedeutungsschwer hinzufügen, denn das gegenwärtige Zeitalter der Fische werde von dem des Wassermanns abgelöst.

In den letzten Monaten mehrten sich die Stimmen, die den Dritten Weltkrieg Mitte 1998 und eine Atomkatastrophe in Lyon im Oktober verkündeten. Die Sekte Fiat Lux wollte es genau wissen: Der Krieg würde im November durch einen Meteoriteneinschlag in der Nordsee beendet, und 300 Meter hohe Wellen würden den Norden und Westen Deutschlands in ein Meer verwandeln. Wer überleben wolle, müsse in den Süden gehen und Barmherzigkeit üben müssen.

Auch für den Pionier der japanischen Raketentechnologie, Hideo Itokawa, hat das beginnende Millenium nicht nur apokalyptische Züge, sondern ebenso ein genaues Datum: Am 18. August 1999 werde sich eine einzigartige Anhäufung von Planeten in der Nähe unserer Erde zeigen. Denn nach astrologischer Interpretation bilden die Planeten ein Kreuz. Die Konstellation mit den vier Zeichen, die schon in den antiken Schriften, so auch in der Bibel, beschrieben werden, stehe für die vier Bestien der Offenbarung des Johannes, die vier Gesichter der Cherubimköpfe Ezechiels, die vier Symbole der letzten Tarock-Karte und die vier letzten Dinge, nämlich die Rückkehr Christi, die Auferstehung der Toten, das letzte Gericht über die Toten und die noch Lebenden sowie die letzte Belohnung. Nur die Frage bleibt unbeantwortet: Was bedeutet es – Rettung oder Verdammnis?

Pessimistische Zukunftsforscher wie Itokawa wollen nicht ausschließen, daß mit dieser und anderen Planetenkonstellationen weitreichende Umweltzerstörungen einhergingen. El Nino sei nur ein kleiner Vorgeschmack, und als Beweis wird auf die seltene Konjunktion von Neptun und Uranus im März 1993 verwiesen, die in den U.S.A. vom größten Schneesturm dieses Jahrhunderts begleitet war, gefolgt von der katastrophalen Überschwemmung am Mississippi. Und heute fragen sich allenthalben Leute, ob nicht die verheerenden Wirbelstürme und Waldbrände in Spanien und Indonesien, in Florida und Griechenland die Wehen dieser Apokalypse darstellten.

Auch die Anhänger des legendären Nostradamus glauben an eine bevorstehende Apokalypse. Nach einer ausgeprägten Sonnenfinsternis, die in Europa am 11. August 1999 zu sehen sein wird, werde der dritte Antichrist im September darauf vom Himmel stei-

**IMPRESSUM:**
**dp-special No. 5 zur Ausgabe Deutsche Polizei 11/98**
**Fachzeitschrift und Organ der Gewerkschaft der Polizei**

**Herausgeber:**
Gewerkschaft der Polizei, Forststraße 3a, 40721 Hilden, Telefon (0211) 7104-0, Telefax (0211) 7104-222

**Redaktion:**
Adalbert Halt (verantwortlich)
Rüdiger Holecek
Gewerkschaft der Polizei, Pressestelle, Forststraße 3a, 40721 Hilden,
Telefon (0211) 7104-101 bis 105,
Telefax (0211) 7104-138
**E-Mail:**
CompuServe: 106655,542
Internet: 106655.542@compuserve.com

**Gestaltung & Layout:**
Rembert Stolzenfeld

**Titel:** Thomas Kateloe

**Verlag & Anzeigenverwaltung:**
VERLAG DEUTSCHE POLIZEI-LITERATUR GMBH,
Forststraße 3a, 40721 Hilden
Telefon (0211) 7104-183
Telefax (0211) 7104-174

**Anzeigenleiter:**
Michael Schwarz
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 25 vom 1. Januar 1997

**Herstellung:**
L.N. Schaffrath GmbH & Co.KG,
Hartstraße 4-6, 47608 Geldern,
Telefon 02831-396-0,
Telefax 02831-89887



***Tycho Brahe im Alter von 40 Jahren umgeben von seinen astronomischen Instrumenten. Aus dem „Atlas Major" von Joan Blaeu (1596 - 1673), c.1630, Royal Geographical Society, London/Bridgeman Art Library, London/New York.***

gen. Wie schon Attila, der Hunnenkönig, und Adolf Hitler wird er König des Terrors genannt.

Wen wundert's, wenn angesichts dieser Aussichten mit manchen Menschen die Gäule der Phantasie durchgehen? Was liegt näher, als von einer Existenz auf einem fernen Planeten zu träumen oder esoterische Methoden für das Seelenheil zu ersinnen? Biblische Geschichten wie die Sintflut erleben eine Renaissance, und das ZDF ließ in seiner Sendung Endzeitfieber am 4. August 1998 schon einmal die neuen Propheten Revue passieren. So überrascht es auch nicht, daß die Auserwählten dieses Mal nicht in einer Arche, sondern durch ein Raumschiff der Außerirdischen vor den großen Katastrophen, die die Erde zerstörten, gerettet würden. Fast müßig zu erwähnen, daß das Geschäft mit den Prophetie-Anhängern floriert mit geradezu astronomischen 18 Milliarden DM Jahresumsatz – und die Astrologie gehört dazu.

Die Neue Rhein-Zeitung vom 11. Juli 1997 lockte ihre Leser mit der Schlagzeile „Der Markt der verkauften Seelen boomt" und behauptete, daß es mittlerweile auf dem sogenannten Psychomarkt an die 1000 Ansätze, Methoden und Verfahren gebe. Eine Fokus-Umfrage (Heft 30/97) brachte es schließlich an den Tag: Jeder zweite Deutsche glaubt an das Horoskop. Grund genug für die Astrologiegegner, darin eine steigende Gefahr für die Gesellschaft zu sehen. Die Deutschen seien gespalten in Astro-Gläubige und Astro-Gegner, munkelte die Fokus-Redaktion und entfachte die Glut der Angst.

Nicht genug damit, Margarethe Schreinemakers scheute sich nicht, der Akte Astrologie des himmelstürmenden Neuwissenschaftlers der Nation, Gunter Sachs, eine ihrer letzten Sendungen zu widmen. Die Welt am Sonntag vom 19. Oktober 1997 bescheinigt ihm sogar, „als erster auf dieser Welt nachgewiesen (zu haben), daß die Astrologie nicht nur ein Mythos ist, sondern auf meßbaren Grundlagen beruht". In derselben Zeitung konnte Heinz Haber vor nicht allzu langer Zeit noch seinen ganzen Spott über die Astrologen-Zunft ausschütten: „Die Sterne lügen nicht, weil sie

uns nichts zu sagen haben." Was Rainer Kayser in der Rheinischen Post vom 1. November 1997 nicht hinderte festzustellen: „Immer mehr Menschen glauben Astrologen", denn: „Die Sterne lügen nicht." Es seien schlimmstenfalls die Astrologen, die irrten.

Uns interessiert hier weniger Sachs' Behauptung, daß ein statistischer Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Menschen (z.B. Heiraten, Unfälle, Berufswahl) und ihren Sternzeichnen bestehe. Natürlich wird damit nichts darüber ausgesagt, wie ausgeprägt dieser Zusammenhang ist und inwieweit ein Einfluß von den Sternen ausgeht. Die Behauptung besagt nur, daß ein Zusammenhang existiere. Jeder Student im ersten Semester weiß aber, daß statistische Korrelationen noch nichts über tatsächliche Ursachen aussagen, also – auf den Einzelfall angewandt – mit äußerster Skepsis zu betrachten sind. Nicht diese Frage ist interessant, sondern die, was so viele Menschen dazu bringt, sich den Sternen zuzuwenden.




## Streitfall Astrologie

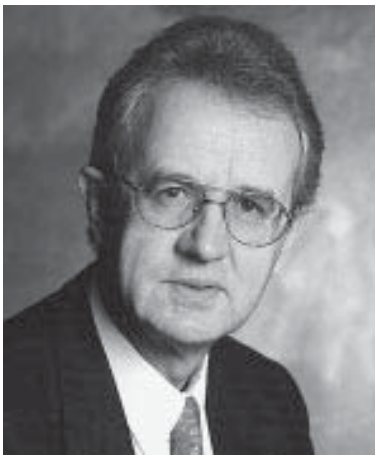
Schon in früheren Epochen galt die Astrologie allenthalben als Bedrohung für das herrschende System von Glaubensvorstellungen und Handlungsweisen. Ihre Anhänger behaupteten, durch das Horoskop könne das menschliche Verhalten vorhergesagt werden. Diese These rief Empörung bei den Vertretern einer symbolischen Welt der Religion hervor, für die der Mensch die Zukunft nicht kennen könne. Die Saat der Konkurrenz war gelegt. Astrologie und Religion buhlten fortan um die Macht der richtigen Welt-Anschauung.

Dieser Kampf um die Macht der Definition von Wirklichkeit zieht sich durch die abendländische Geschichte. Die Astrologie wurde zwar anerkannt, die Astrologen waren aber den Herrschern häufig unbequem, ja unheimlich: Der Hofastrologe vertrat manchmal eine andere Ansicht als andere Astrologen im Lande. Das astrologische System war bereits derart komplex, daß es sich einer Überprüfung entzog. Das schürte den Argwohn gegen die Astrologen.

Ist es da verwunderlich, wenn die Herrscher versuchten, ihre Konkurrenten um das Wissensmonopol loszuwerden, wie Beispiele aus der Geschichte des Römischen Reichs belegen? So die römischen Kaiser Tiberius und Vitellius, die Astrologen aus Rom vertreiben wollten. Dieses Ansinnen mißlang. Anstatt sich dem Willen der Kaiser zu unterwerfen, verkündeten die Astrologen öffentlich, „daß es noch im selben Jahr, keinen Vitellius Germanicus mehr geben wird'" (Beyer 1995: 83). Was blieb dem Kaiser anderes übrig, als seine Attacken gegen die Astrologen zurückzunehmen, wollte er nicht, daß der Fluch sich erfüllte?

Ein weiteres Beispiel findet sich in der römischen Kaiserzeit des 3. und 4. nachchristlichen Jahrhunderts. Es war eine unruhige Epoche, in der Astrologen, Traumdeuter und Magier aller Art in den Straßen ihre Dienste feilboten. Einfache Menschen und auch die römischen Kaiser suchten bei ihnen Entscheidungshilfe: Wie wird die nächste Ernte ausfallen? Welches Datum ist geeignet, um ei-

## Der Autor



*Hermann Strasser, Prof. Dr., Inhaber des Lehrstuhls für Soziologie an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg. Autor bzw. Herausgeber von 17 Büchern und zahlreichen Beiträgen in Fachzeitschriften. Interessenschwerpunkte: Soziologische Theorie, Analyse der sozialen Ungleichheit und des sozialen Wandels, insbes. Arbeitslosigkeit, Drogenkonsum, „Beziehungen" und Lebensstile.*

nen wichtigen Vertrag zu unterzeichnen? Welches Schicksal hat das Neugeborene? Damals wurde ohnehin astrologisch gedacht und den Sternen gemäß gehandelt.

Allmählich setzte sich im Volk die Meinung durch, daß die Herrscher selbst verantwortlich seien für die guten Beziehungen ihrer Untertanen zum Götterhimmel. Der Kaiser verstand sich zunehmend als Stellvertreter Gottes und leitete aus seiner politischen Monopolstellung auch die auf die Wahrheit – und den Irrtum – in den Wissenschaften ab. Die Astrologie konkurrierte um das Wissensmonopol.

Sie wurde für die kaiserliche Autorität zur Gefahr: Der Hauptvorwurf gegen Astrologie und Magie lautete denn auch, daß sich die Astrologen durch Geheimniskrämerei der herrschaftlichen Kontrolle entzögen. Die Herrscher befürchteten, daß die allgemeine Beschäftigung mit magischem Wissen die Gesellschaftsordnung unterminieren könnte. Weltliche Herrscher und Kirchenvertreter waren sich schnell einig. Schon 370 n.Chr. wurde die Astrologie mit dem Stigma versehen, daß die schwarze Magie einer kriminellen Handlung gleichzusetzen sei, und per Gesetz verboten. Im Codex Theodosianus (9.16.8) heißt es dazu: „Die Lehre der Astrologie soll ein Ende haben! Wer, sei es öffentlich oder privat, sei es tags oder nachts, bei der Beschäftigung mit diesem verbotenen Irrtum ergriffen wird, soll die Todesstrafe erleiden – und zwar beide Beteiligten. In bezug auf die Schuld macht es nämlich keinen Unterschied, ob jemand etwas Verbotenes lernt oder lehrt."

Die nützlichen Arten der Magie, wie z.B. die heilende Magie, wurden als weiße Magie bezeichnet und weiter gepriesen. Die Astrologie wurde von vielen Kirchenvätern nach wie vor heimlich angewandt. Besonders in England bestand seit frühester Christenzeit zwischen Astrologie und Religion ein Klima wechselseitigen Mißtrauens. In der Zeit nach der Reformation gerieten die beiden Glaubenssysteme in einen öffentlichen Konflikt, denn viele englische Geistliche waren der Meinung, daß die astrologischen Argumente mit dem Grundsätzen des Christentums unvereinbar seien, boten doch die beiden Glaubenssysteme oft unterschiedliche Erklärungen für die gleichen Phänomene an. Die Christen hielten Stürme, Hungersnöte und Erdbeben für Offenbarungen eines göttlichen Zwecks, während für Astrologen diese Katastrophen aus der Bewegung der Himmelskörper abzulesen, ja vorhersagbar sei. Wie anno 1348, als die Pest Europas Bevölkerung um ein Drittel dezimierte und der König von Frankreich und die besten Ärzte von Paris unter astrologischer Assistenz das Aufkommen und die Verbreitung dieser Krankheit einer besonderen Planetenkonstellation zuschrieben.

Und heute? Wiederum begegnen ihr die Gegner mit Haß und Argwohn, aber ihre Argumentation hat sich geändert. Als in den 80er Jahren bekannt wurde, daß

## Die Autorin



*Katja Radziwill, Studium Soziologie, Psychologie und Soziale Arbeit und Erziehung an der Gerhard-Mercator-Universität Duisburg. Seit April 1996 Dozentin der Sozialwissenschaften an der Krankenpflegeschule Niederrhein.*

Nancy Reagan wichtige politische Termine ihres Präsidenten-Gatten nach den Prognosen des Horoskops vereinbarte, blühte die Astrologie auf. Viele Menschen folgten dieser „wahren Wissenschaft des Menschen" (Barbault 1991: 7), wie sie von den Anhängern genannt wird. Dieser Boom rief eben auch die Gegner auf den Plan, denn die astrologische Welt der Symbole nagt an heiligen Wertvorstellungen und rationalen Handlungsfähigkeiten.

Schon 1975 veröffentlichten 186 Wissenschaftler, die in der September/Oktober-Ausgabe der amerikanischen Zeitschrift Humanist eine Erklärung gegen die Astrologie: „Wissenschaftler in verschiedenen Gebieten sind beunruhigt durch die zunehmende Popularität astrologischer Ideen in vielen Teilen der Welt" (Feyerabend 1978: 360). Ein Exempel wurde statuiert, indem man die Astrologie als unwissenschaftlich, als Aberglauben brandmarkte. Die Astrologie sei ein Teil der magischen Weltauffassung und aus der Magie hervorgegangen. Dieser Glaube an Geschehnisse paranormaler Art widerspreche den Erfahrungen des Menschen und sei mit den Naturgesetzen der Wissenschaft unvereinbar.

Dieses Urteil war nicht nur ein Peitschenhieb gegen die Astrologie, es richtete sich gegen alle irrationalen Erzeugnisse auf dem Psychomarkt, wie die Bachblüten-, Edelstein-, Farb-, Aroma- und Chakra-Therapien, das Handlesen, Tarot und Pendel. Aber auch paranormale Phänomene, wie die Telepathie und die Telekinese, die im Widerspruch zu Grundaussagen der heutigen Physik stehen und deren Nachweis die Naturwissenschaften zweifellos erschüttern würde, wurden in ihre Schranken verwiesen. Das wissenschaftlich konstruierte Weltbild schien wieder in Ordnung.

In ihrem Eifer vergessen die Wissenschaftsgläubigen allerdings, daß die Wissenschaft selbst nur ein Weg ist, um die Welt zu betrachten, zu interpretieren und über sie Bescheid zu wissen. Wer könnte leugnen, daß Ideologie und Religion, Kunst und Magie nicht ebenfalls die Welt da draußen einzufangen vermögen? Warum nicht, wie der amerikanische Naturwissenschaftler Carl Sagan, das Universum wissenschaftlich beschreiben und sich zugleich an der Schönheit der Schöpfung begeistern?

Viele Gruppen, wie die New-Age-Apostel, die Astrologen und Sekten, gehen sogar einen Schritt weiter und sind überzeugt, daß ein neues Weltzeitalter anbreche, das entweder die Endzeit einläute oder den Beginn einer glänzenden Zukunft verheiße. Rasch war der Leiter der päpstlichen Glaubenskongregation, Kardinal Ratzinger, mit der Versicherung zur Stelle, daß in der „3. Botschaft von Fatima", die die Jungfrau Maria 1917 drei portugiesischen Kindern überbracht haben soll, keine Hinweise auf eine Apokalypse enthalten seien (Der Tagesspiegel vom 14. Oktober 1996).

## Den göttlichen Plan erkennen

Die Astrologen glauben, daß viele Katastrophen, die die Menschheit in den letzten 50 Jahren heimsuchten, nichts anderes seien als die schmerzhaften Geburtswehen einer neuen Epoche. Sie erwarten dieses freudige Ereignis, den kosmischen Geburtsakt, die Apokalypse, mit dem Beginn des neuen Milleniums. Mit Hilfe des Horoskops könnten sie das Wirken der universellen Gesetzmäßigkeiten, den göttlichen Plan, erkennen, der ihnen das kollektive Eingebundensein des Menschen ins kosmische Geschehen offenbare und auch die speziellen Charaktereigenschaften und die schicksalhaften Tendenzen widerspiegele, die zum Zeitpunkt der Geburt angelegt worden seien.

Allerdings scheint eine derartige, auf Intuition beruhende Interpretation des Horoskops schwierig zu sein. Wie sonst ist es zu erklären, daß im Horoskop von Lady Di der spektakuläre Unfall, der ihr das Leben kostete, nicht vorherzusehen war? Auch die meisten Prognosen, die die Astrologen gern zu jedem Jahreswechsel über die Zukunft verbreiten, erweisen sich als nicht zutreffend: 1996 orakelten sie für Helmut Kohl ein Bombenattentat und sahen Neuwahlen kommen, die eine rot-grüne Koalition an die Regierung bringen sollten. Sie sagten für Aachen eine Überschwemmung mit Erdbeben und für Berlin ein Giftgasunglück voraus. All das geschah nicht.

Auch für das Jahr 1997 sahen die Astrologen Düsteres bevorstehen. Sie erwarteten einen Krieg zwischen China und Rußland, der im August 1998 den Dritten Weltkrieg auslösen sollte. Sie interpretieren diese geballten Krisen und Umstürze als Vorboten der Apokalypse. Aber auch andere, weniger weltbewegende Voraussagen gingen voll daneben: Weder wurde Bayer Leverkusen 1997 deutscher Fußballmeister noch trat Helmut Kohl aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurück, er wurde – ganz prosaisch – abgewählt. Auch der Hl. Vater lebt noch – kein Wunder, denn von den 70 untersuchten Prognosen der professionellen Seher habe sich keine einzige als zutreffend erwiesen, wie Edgar Wunder von der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP) in Darmstadt das vergangene Astrologenjahr resümierte.

Aus den ständigen Auseinandersetzungen mit ihren Gegnern

zogen viele Astrologen auch Konsequenzen; sie wechselten das Interpretationsschema. Die naturwissenschaftliche Begründung wurde verlassen und die Astrologie esoterisch aufgemöbelt. Jetzt heißt es: Die Planeten wirkten nicht kausal-physikalisch, sondern zeigten lediglich ein kosmisches Geschehen an, in das der Mensch eingebettet sei.

Dieser Perspektivenwechsel hat noch eine andere Funktion: Er schützt die Astro-Jünger vor allzu harschen Angriffen ihrer Gegner, die gerne übersehen, welche gesellschaftlichen Funktionen die Astrologie nach wie vor erfüllt.

## Von der magischen Kultur zur gesellschaftlichen Ordnung

Schon immer mußten die Menschen erkennen, daß ihre biologische Ausstattung im Gegensatz zu den Tieren nicht ausreicht, um den Erfordernissen ihrer Umwelt gerecht zu werden und zu überleben. Sie sind daher gezwungen, nach Mitteln und Wegen zu suchen, um sich eine Menschenwelt zu schaffen, die ihnen gestattet, sich zurechtzufinden. Sie nutzen ihre Intelligenz, um sich die Kultur als zweite Natur zuzulegen. Indem sie die bestehende Wirklichkeit voraussehen und planend verändern, können sie sich auch künftigen Problemen stellen: Die Tiere, die gejagt werden sollen, werden auf die Wand gebannt. Der Verlauf von Handlungen, die Jagd, die Jahreszeiten, das Verhalten von Tier und Mensch werden antizipiert und nachfolgenden Generationen überliefert.

Auch das magische Milieu ist seit altersher ein Produkt aller Sippenmitglieder. Sie beziehen ihre Beobachtungen der Natur und die Eigenschaften der Dinge auf eine gewollte Wirkung, um ihre Vorstellungen und Wünsche zu realisieren: Sie erkannten schon früh, daß sich die Sonne im Laufe eines Tages auf einer Kreisbahn über den südlichen Himmel von Ost nach West bewegt und der Mond in der Nacht eine ähnliche Bahn beschreibt. Sie sahen die fünf Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, und es entging ihnen auch nicht, daß diese mit unterschiedlicher Geschwindigkeit über das Firmament ziehen. Sie sichteten Kometen und deuteten sie als Vorzeichen großen Unheils oder Unglücks.

Die Menschen haben Sternen seit jeher Eigenschaften zugewiesen, von denen sie meinen, daß sie derselben Familie von Eigenschaften angehörten, beispielsweise Assoziationen mit der Farbe, der Form und dem Geschlecht erlaubten: Indem sie einen Zusammenhang zwischen dem Mond und dem weiblichen Monatszyklus herstellten, wurde der Mond zum Symbol des Lebens, der Fruchtbarkeit, aber auch des Todes. Beim Planeten Mars sahen sie das feurige Rot und verbanden damit die Vorstellung von Eisen und Rubin, Aggression und Krieg.

Diese Erkenntnisse betteten sie ein in eine Welt der Symbole, die der Magier in ihrem Auftrag arrangierte und deren Sinn er auslegte. Er sah in allen Ereignissen das Wirken von Göttern oder Geistern. Hinter jedem Zufall meinte er, einen speziellen Sinn zu erkennen, eine Erklärung für Ursache und Wirkung zu haben. Auf diese Art und Weise beeinflußten die Menschen das Leben und das Überleben der Sippe.

Durch dieses System von Glaubensvorstellungen, Sinnbildern und Handlungsweisen wurden alle Dinge schematisch in profane und heilige Phänomene eingeteilt. Es entstanden Leitvorstellungen, die Sitten und Gebräuche vermittelten, fest verankert in der Gemeinschaft der Gläubigen als Institutionen und Verhaltensregeln. Magie war Kultur und Astrologie ein Teil davon.

Als Krisen und Veränderungen die Magie in den Hintergrund treten ließen, sie eine sinnstiftende Funktion nicht länger erfüllen konnte, sprangen Religion und Astrologie ein. Die Religion widmete sich den heiligen Belangen, der rituellen und beschwörenden Magie der Überzeugungen, Mythen und Legenden; die Astrologie wandte sich den faßbaren und profanen Dingen, der zweckmäßigen Magie zu. Die Astrologie wurde Teil der religiösen Kultur und blieb es, mit kurzen Unterbrechungen, in England sogar bis ins späte 17. Jahrhundert.

Mit dem Vordringen der Naturwissenschaften wurde auch die Astrologie aus der Religion verbannt. Die Theologen rechtfertigten ihre wissenschaftlichen Studien, indem sie den Sternen und Planeten, die von Gott selbst in den Himmel plaziert worden seien, die Aufgabe zuwiesen, seine Macht und Erhabenheit zu veranschaulichen. Aber, so ihr Argument, die Sterne und Planeten könnten niemals mehr als eine sekundäre Ursache von Ereignissen auf der Erde sein. Es gäbe auch keinen Grund, warum Gott seine Absichten durch die Sterne mitteile und durch sie wirken solle.

Die Astrologen versuchten zwar, ihr Ansehen wieder zu erlangen, indem sie ihre Methoden mit einem naturwissenschaftlichen Mäntelchen umhüllten und sich auf große Gelehrte wie Johannes Kepler beriefen, doch ihre Bemühungen waren umsonst. Die Astrologie galt als nicht überprüfbar und wurde aus den feinen Künsten innerhalb der Wissenschaften verbannt. Sie wurde mit dem Makel des Aberglaubens belegt. Der Glaube an sie galt fortan als irrational, dessen Ursache man in der Unwissenheit sah. Die Astrologie wurde gar zum Syn-

onym für Bildungsdefizit und fehlende Kultur, jedenfalls bis in die 6oer Jahre unseres Jahrhunderts.

Heute erleben wir eine Rückkehr der Astrologie – jenseits von Bildung und Kultur. Sogar Pfarrer sehen in ihr wieder eine zusätzliche Möglichkeit, den göttlichen Willen zu erkennen. Für viele Anhänger gehört sie hingegen zur Alltagskultur, indem sie in einer Zeit der Krisen und Veränderungen Handlungs- und Entscheidungssicherheit verleiht, kann sich doch die Zunft auf ein Jahrtausende altes Wissen berufen – Wissen, das freilich von der Technik entwertet worden und dem Vergessen ausgeliefert ist, wie die Beispiele der „weisen Frauen" oder des nichtbrennbaren Holzes zeigen: Holz, das am 1. März nach Sonnenuntergang geschlagen wurde, soll viele Geräte, Dachstühle und Hofgebäude feuersicher gemacht haben. Wer hat sich nicht schon gewundert, warum in Almhütten direkt dem Feuer ausgesetztes Holz (z.B. für Holzkamine oder Pfannen) zwar angeschwärzt war, aber nicht brannte?

## „Hilfe zur Selbsterkenntnis"

Deshalb lehnen viele Astrologen auch die Hellseherei und Wahrsagerei ab und sehen ihre Kunst als „Hilfe zur Selbsterkenntnis", ja zur „Selbstakzeptanz", wie die Astrologin Brigitte Karasek unlängst in einem Interview mit der Rheinischen Post vom 3. Januar 1998 ausführte. Nur eine genaue Kenntnis der Persönlichkeitsstrukturen lasse eine Gespräch über Aszendenten, Sonnenstellung und Venus im Wassermann sinnvoll erscheinen. Erst dann könne man erkennen, daß die Planeten die Schauspieler und die Sternzeichen die Rollen seien, die jene spielten. Wenn aber alles in der Welt zueinander in einer Beziehung von Sympathie und Antipathie stehe, sei den Planeten eine unmittelbare Wirkung auf das Schicksal bis ins kleinste Detail nicht abzusprechen. „Das magische Weltbild geht von einer Einheitswirklichkeit aus, in der der Mensch, die ihm umgebende äußere Realität und der Kosmos eng aufeinander bezogene Elemente eines ganzheitlichen Systems darstellen" (Müller 1994: 23).

Das Hauptaxiom der klassischen Astrologie lautet daher: „Wie oben, so unten." Das Geschehen am Himmel findet sein Spiegelbild auf der Erde. So lassen sich auch viele Menschen nicht von der Überzeugung abbringen, daß zwischen dem Vollmond und der Geburtenhäufung eine Beziehung bestehe. Tatsächlich bestätigte bei einer Befragung ein hoher Prozentsatz von Ärzten und Hebammen diese Meinung. Die Analogie zwischen dem wachsenden Körperumfang der schwangeren Frau und dem zunehmendem Mond – nach dem Motto „Ist der Bauch am rundesten, also Vollmond, erfolgt die Geburt" – konnte statistisch allerdings nicht nachgewiesen werden. Trotzdem beharrten 85 Prozent der befragten Ärzte auf ihrem subjektiven Eindruck (vgl. Goldner 1995).

Ziel der Magie scheint es zu sein, diese geheimen Kräfte, also Energien zu benutzen, zu aktivieren und zu beherrschen, um die antizipierte Wirkung der Eigenschaften zu erreichen. Der Altmeister der französischen Soziologie, Marcel Mauss (1989: 112) hilft uns zu verstehen: „Die Dinge wirken nur deswegen aufeinander, weil sie in dieselbe Kategorie eingeordnet oder in derselben Gattung entgegengesetzt werden. Weil sie Mitglieder ein und derselben Familie sind, können Gegenstände, Bewegungen, Wesen, Zahlen, Ereignisse, Qualitäten für ähnlich gehalten werden. Auch weil sie Mitglieder ein und derselben Klasse sind, kann eins aufs andere wirken, und zwar, weil man glaubt, daß eine identische Natur der ganzen Klasse in der Weise gemeinsam ist, wie dasselbe Blut durch den ganzen Clan zirkuliert. Dadurch also besteht zwischen ihnen Ähnlichkeit und Kontinuität."

Mit anderen Worten, die magische Kraft, die die magische Wirkung verursacht, ist immer an ein magisches Milieu – eine Welt des Spirituellen – gebunden. Magie kann nur erfolgreich sein, wenn alle Beteiligten fest daran glauben. Erst dann ergibt sich nach Mauss (1989: 129) ein seelischer Zustand, so „daß die Magie sich behauptet und in ihrer Folge bewahrheitet, ohne daß sie aufhört, selbst für den Magier geheimnisvoll zu sein".

Dazu kommt, daß die Pluralisierung der Lebensstile und die Individualisierung unserer Lebensweise Sinnkrisen begünstigen und die traditionelle Auslegung der Wirklichkeit untergraben. Nicht nur, weil sie die individuelle Skepsis und den kollektiven Willen zum Neuen ermutigen und die Jahrhunderte alte Wirklichkeitsgewißheit, unser Rezeptwissen, auf dem Altar der Moderne opfern. Sondern auch, weil dort, wo gesellschaftliche Strukturen als Auffangnetze für orientierungsbedürftige Individuen nicht mehr zur Verfügung stehen, standardisierte Suchbewegungen nach neuen Glaubensgemeinschaften – von der Öko-Bewegung bis Scientology – entstehen. Das moderne Subjekt ist sozusagen gezwungen, sein „eigenes Lebensprogramm" (Kohli 1988: 35) zu entwickeln.

Defizite im dominierenden Sinnschema der abendländischen Naturwissenschaften lassen sich kaum mehr kaschieren. Die theologischen, philosophischen, kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Dogmen scheinen ih-

ren Einfluß auf unsere Lebenswelt zu verlieren: Immer weniger können sie die objektiv erkannten Mängel und subjektiv empfundenen Sinndefizite ausgleichen. Jedenfalls haben sie ihre Funktion als Sinnlieferanten und ihren Anspruch auf umfassende Erklärungen eingebüßt. Trotz aller Fortschritte haben Naturwissenschaften, Technik und Medizin Seuchen und Krankheiten, Hungersnöte und Kriege nicht eliminieren können. Noch immer sind Unwetter nur schwer beherrschbar und ist die Lebenszeit schmerzlich begrenzt.

Dazu kommt die Zunahme des Volumens und der Dichte der Informationen. Dank der Medien leben wir im globalen Dorf und erfahren ständig von Öko- und anderen Katastrophen, wodurch Ängste hervorgerufen und neue Grenzen und Abhängigkeiten aufgezeigt werden. Mit der individualisierten Lebensweise, dem vermehrten Zwang zu eigenen Entscheidungen hat sich auch das Risiko erhöht, Enttäuschungen zu erleben. In der individualisierten Gesellschaft muß jeder das Risiko selbst tragen, die falsche Wahl getroffen zu haben. Viele Menschen suchen deshalb Rat bei den Profis und vielen, die sich dafür halten.

## Von Producern und Usern

Die professionellen Spezialisten für das Irrationale und das Magische sind die Prophetie-Producer, z.B. die Astrologen. Sie übernehmen heute die Rolle, die in früheren Zeiten die Hirten der Religion spielten: der neue Prophet als der gute Hirte, der Heiland. Das Geschäft der neuen Propheten ist profitabel. Sie schlagen Kapital aus der Angst der Menschen vor dem Nichtkalkulierbaren; sie profitieren aber auch von der Angst vor der Langeweile und der Leere in einer erlebnishungrigen Zeit. Sie verkaufen nicht nur Problemlösungsstrategien, sondern auch Lebensstile und Erlebnisse. Sie bestimmen die neuen Trends: „Du bist, was du denkst", wie es Wolfgang Herles unlängst in einem Film über „Die Zukunftsmacher" ausdrückte.

Die Prophetie-Producer sind die Magier von gestern im modernen Gewand, technisch ausgerüstet mit Computern und einer Hotline zur NASA. Ihre Aufgabe sehen sie in der Erfüllung der Kundenwünsche. Sie konstruieren Philosophien, Pseudoreligionen und Strategien zum Krisenmanagement, die dem Prophetie-User Seelenheil, Glück und Selbsterfahrung versprechen und die drängendsten Fragen beantworten: Welches Sternbild hat mein Traummann? In welchem Monat bringen mir die Sterne Erfolg im Beruf? Wie kann ich mich vor schmerzlichen Erfahrungen schützen? Wie kann ich meine Fähigkeit, Menschen einzuschätzen, erhöhen? Welchen Sinn hat mein Leben?

Zu der Gruppe der Prophetie-Producer gehören die Astrologen ebenso wie die Führer der totalitären Sekten. Sie haben eine Marktlücke erkannt: die Psyche des Menschen. Sie wollen sie heilen, indem sie sie aus ihrem disharmonischen Dasein geleiten und Geborgenheit in der Obhut einer Sekte oder im kosmischen Geschehen versprechen.

Darüber hinaus schüren die Prophetie-Producer die Hoffnung der Menschen auf eine Steigerung der eigenen Erkenntnisfähigkeit. Sowohl totalitäre Sektenführer als auch Astrologen versprechen ihren Gläubigen Erleuchtung und Bewußtseinserweiterung. Allerdings unterscheiden sich die Methoden. Der Scientology-Jünger hat beispielsweise nur dann die Chance, diese Fähigkeiten zu erlangen, wenn er in der Hierarchie weit oben steht, der Persönlichkeit des Sektenoberhaupts gehorsam nacheifert, seine Erkenntnisfähigkeit durch teure Kurse verbessert und dem Leitsatz folgt: „Individualität ist schlecht, Konformität ist gut" (Hassan 1993:34).

Die Astrologen hingegen sind eher eingeschworene Individualisten, die sich nicht von einer höheren menschlichen Instanz leiten lassen. Sie sind davon überzeugt, daß schon die Beschäftigung mit der intuitiven Deutung des Horoskops zu einer Steigerung ihrer Erkenntnisfähigkeit führt. Ihr Leitsatz lautet eher: Individualität ist gut, Konformität schlecht.

Für die Prophetie-User gilt eher, daß beides gut ist: Individualität und Konformität. Dennoch sind die Motive der User recht unterschiedlich. Viele verfolgen die Horoskop-Kolumnen in Zeitungen und Zeitschriften zum Zeitvertreib, zum Amüsement. Wird etwas Positives vorausgesagt, wird es als Möglichkeit ins Auge gefaßt: „Es könnte ja etwas dran sein." Ist es etwas Negatives, heißt es: „Die Astrologie ist doch Aberglaube, niemand kann hellsehen."

Andere bestellen sich ein Horoskop direkt beim Prophetie-Producer, dem Astrologen. Hat nicht der die Macht, der den wirtschaftlichen und persönlichen Erfolg nicht dem Zufall überläßt? Im Alltag wie im Geschäftsleben sehen wir vermehrt Menschen, auch Manager und Experten, die vor einem wichtigen geschäftlichen Ereignis verstohlen in ihr Horoskop blicken, um sich zu vergewissern, ob dieser oder jener Termin auch in einem günstigen Moment stattfindet. Oft erfüllt sich die vorweggenommene Prognose, denn der Glaube könne Berge versetzen, wie es schon in der Bibel heißt.

Neben diesen heimlichen Astro-Amateuren gibt es auch ernsthafte Astro-Gläubige, die nicht müde werden, Skeptikern zu versichern, daß sie nicht an Horoskope glaubten: Reiner B., 44 Jah-

re, in der Werbebranche tätig, Topverdiener, lehnt Frömmelei oder Okkultismus ebenso ab wie die Kirchensteuer. Er hat jedoch jedesmal Angst bei der Landung, obwohl er beruflich viel fliegen muß. Er hat zwar Einsicht in den technischen Sachverhalt, doch um dieser Angst Herr zu werden, läßt er sich vor jedem Flug sein Horoskop deuten. So fliegt er nur an Tagen, an denen keine negativen astrologische Tendenzen vorliegen. Er hat gelernt, daß dieses Wissen ihn beruhigt.

Andere stellen zu einem bestimmten Zeitpunkt ihres Lebens fest, daß sie mit ihren bisherigen Problemlösungen und ihrem gewohnten Krisenmanagement nicht mehr weiterkommen. Häufig ist ein kritisches Lebensereignis, z.B. eine schwere Krankheit oder der Tod eines geliebten Menschen, der Auslöser, sich mit alternativen, heilversprechenden Methoden zu beschäftigen. In dieser nicht zuletzt geistigen Krise, in der sie von Unsicherheit und Angst vor der Zukunft geplagt werden, stellen sie sich häufig die Frage: Warum bekam gerade ich diese Krankheit? Warum mußte ausgerechnet ich diesen Verlust erleiden?

Menschen müssen sich in einer solchen "Statuspassage" mit Krankheit und Tod auseinandersetzen, einen neuen Sinn ihres Lebens finden, denn nur mit einem neuen Erklärungsmuster für tragische und glückliche Ereignisse ist ein Weiterleben, Überleben oder Neuanfang möglich. Es ist daher wenig überraschend, daß in einer solchen Zeit des Wandels häufig der „signifikante Andere" seinen Kollegen oder Freund mit der Astrologie bekannt macht. Die Begeisterung des Astro-Gläubigen infiziert den sinnsuchenden Statuspassagier, und der Astrologie-Aspirant wird bald zum Astrologie-Novizen.

In Kursen lernt er, die Philosophie der Astrologie zu verstehen und ihre Methode anzuwenden und hinter den vergangenen Ereignissen und persönlichen Katastrophen deren Bedeutung für Schicksal und Karma zu erkennen. Alles findet hier eine Erklärung, und der Tod verliert durch den Gedanken an die Wiedergeburt sein schreckliches Gesicht. Was bleibt, scheint astrologische Medizin gegen das Enttäuschungsrisiko zu sein.

Während die User im Meer des Pluralismus schwimmen und die Astrologie als Insel betrachten, auf der sie Schutz finden, setzen sich die Prophetie-Producer in Szene, indem sie der Gesellschaft ihr Weltbild präsentieren. Unzählige Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt sowie die Zunahme der Horoskopspalten in den Boulevardblättern und der Astro-Talks auf allen Kanälen belegen, daß die Arena der Medien auch ihre Bühne geworden ist. Solche Bücher wie „Aus eigener Kraft" und „Vom richtigen Zeitpunkt" von Johanna Paungger und Thomas Poppe, die, wie der Astro-Gegner Edgar Wunder (1995) ein wenig vorschnell feststellt, frei von jeder wissenschaftlichen Argumentation und lediglich als eine Anhäufung persönlich-subjektiver Erfahrungen mit den Mondphasen zu betrachten seien, erklimmen gar die Bestsellerlisten.

## Astrologie – Gefahr für Gesellschaft und Individuum?

Dieser Boom und die jüngste Zunahme der Horoskopgläubigen läßt alte Ängste bei den Gegnern wieder aufleben. Zu befürchten sei, so ihr Argument, daß Handeln und Denken aller Gesellschaftsmitglieder sich wechselseitig astrologisch beeinflußten, wenn das so weitergehe. Deshalb forderten u.a. die Astronomen im Rat deutscher Planetarien im Jahre 1996, daß öffentliche Bildungseinrichtungen, die mit Steuergeldern finanziert werden, die Astrologie als das darstellen sollten, was sie tatsächlich sei, nämlich Aberglaube und Pseudoreligion. Sie hofften, auf diese Weise die vermutete gesellschaftliche Bedrohung durch die irrationale Sinnwelt der Astrologie einzudämmen.

Die Gefahr, daß die Astrologie zu einer dominierenden Sinnwelt aufsteigt, besteht wohl kaum. Der Astro-Gläubige bleibt Mitglied der pluralistischen Gesellschaft, er ist integrierter Bestandteil unserer „Beobachtungs- und Inszenierungsgesellschaft" (Soeffner 1992: 9). Er leidet so sehr unter ihr, wie er an ihr partizipiert. Die magische Kultur, die Astrologie, stellt für ihn die Ordnung der Dinge wieder her und stabilisiert seinen Status als Mitglied unserer Gemeinschaft. Wer erinnert sich schon an die letzte Jahrhundertwende, als die anhebende Modernisierung als zutiefst verderbt und als Vorbote des Untergangs interpretiert wurde? Und wer denkt schon daran, daß der Nationalsozialismus auf einer solchen Endzeit-Vision der Dekadenz fußte und sie gleich selbst einlöste? In der Dekadenzphantasie wie im Kulturpessimissmus, wenn alle Werte zerfallen und alle Menschen zu Egoisten werden, träumen wir den Rückschritt in eine Vorzeit, in der „alles noch ganz einfach" war. Im Zentrum der Angst, wie der Trendforscher Matthias Horx in seinem Zukunfts-Manifest nahelegt, scheint sich Beruhigung zu verstecken.

Die Astrologie kann also durchaus von Nutzen für die Gesellschaft und das Individuum sein, denn sie füllt Lücken, die durch Säkularisierung und Pluralisierung entstanden sind. Sie hat mit Menschen zu tun, die weiterhin nach Kategorischem und Absolutem suchen und insofern konkurriert sie mit alternativen Sinnan-

geboten. Die Astrologie ist allerdings keine universelle, sondern eine individuelle Methode, die von unterschiedlichen Schulen gelehrt wird. Jeder Astrologe ist sozusagen sein eigener Magier, hat sein eigenes Rezept. Die Anhänger nutzen sie als individuelles Krisenmanagement, um in den Dschungel der individualisierten Erlebnisgesellschaft einen Pfad zu schlagen.

Sie hilft dem Gläubigen, seine Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung und Transzendenz zu befriedigen, ja sein Schicksal zu bestimmen. Der Zwang in der individualisierten Gesellschaft, sich entscheiden zu müssen, die Risiken, enttäuscht zu werden, werden durch die Astrologie reduziert. Der Zufall wird eliminiert. Die Astrologie gibt Lebenshilfe, die die Sinnproduzenten der Kirche und Wissenschaft nicht (mehr) zu geben vermögen.

Die Astrologie wird allerdings dann zu einem Problem für das Individuum, wenn bestimmte Kriterien zutreffen, wie sie der Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen erarbeitet hat. In einer Checkliste wird beispielsweise aufgezeigt, wann ein Psychokult zum destruktiven Kult wird, der Menschen abhängig macht, ausbeutet oder zerstört (vgl. Gross 1997: 12). Die Astrologie erreicht wohl die volle Punktzahl, was ihren ideologischen Überbau anbelangt, doch kaum bei anderen Kriterien wie zentrale Figur, Gruppenstruktur, Bewußtseinskontrolle, Techniken zur Persönlichkeitsveränderung und externe Kontakte. Von möglichen 28 erreicht sie hier gerade 8 Punkte. Man kann also kaum sagen, daß die Astrologie ihre Anhänger ausbeutet oder zerstört.

Wenn allerdings eine Abhängigkeit eintritt, dann ist sie um so gravierender, je stärker die astrologische Doktrin das Erleben und Verhalten der Anhänger steuert. Das Horoskop als Kompaß des alltäglichen Lebens birgt z.B. die Gefahr, Krankheiten zu verschleppen und Vorurteile aufrechtzuerhalten.




Die Auseinandersetzung mit den astrologischen Glaubensvorstellungen gibt unserem Gesellschaftssystem zudem die Möglichkeit, offen für neue Denkströmungen zu bleiben, aber auch, auf Defizite aufmerksam zu werden. Auch wenn ihre Vorhersagen nur wenig treffsicher sind, bereiten auch Astrologen den Weg für neues Gedankengut. Nicht die Treffer sind entscheidend (sonst dürfte es die Astrologie schon längst nicht mehr geben), sondern ihre sinnbezogene Definition der jeweiligen Situation, die im wahrsten Sinne des Wortes Maßstäbe setzen kann.

Außerdem sind die Astrologen eine von vielen konkurrierenden Gruppen in unserer bunten, postmodernen Gesellschaft, in der die „Bastel-Biographien" ebenso an der Tagesordnung sind, wie ihnen die bestimmenden Leitideen von wissenschaftlichen, religiösen oder politischen Autoritäten fehlen. Sie gehören zusammen mit anderen Gruppen zu der gesellschaftlichen Patchwork-Decke, unter wir mit unseren politischen Einstellungen und kulturellen Werthaltungen bequem Platz finden. Wenn für nichts anderes, dann benötigt unsere Gesellschaft die Astrologen, damit wir uns an ihnen reiben und – hoffentlich – aus der Auseinandersetzung gestärkt hervorgehen. Insofern ist die Astrologie so etwas wie das Lackmuspapier für unsere Gesellschaft, ein Indikator für ihren Toleranzpegel.

Auch der wirtschaftliche Aspekt der magischen Kultur darf nicht übersehen werden. Viele Astrologen verdienen ihren Unterhalt mit astrologischer Psychotherapie

oder dem Verfassen von spezieller Literatur, den astrologischen Lebensberatern, deren Angebot vom astrologischen Kochrezept bis zur Verschmelzung mit dem Kosmos reicht. Dieser Markt läßt keine Wünsche unerfüllt und funktioniert nach dem Prinzip, daß sich jedes Angebot seine Nachfrage schafft. Boulevard Bio und die kochende Präsidenten-Gattin lassen grüßen.

Die Astrologen sollte man daher nicht mit totalitären Sekten, den Psychosekten, verwechseln. Diese unterscheiden sich von anderen Sektenformen durch ihren systematischen Einsatz psychologischer Techniken mit dem Ziel, den Willen des Individuums zu schwächen und Kontrolle über sein Denken, Fühlen und Handeln zu erlangen. Sie geben zwar vor, entstandene Lücken in unserer Gesellschaft zu füllen, haben aber dem pluralistischen System den Kampf angesagt. Sie dulden keine konkurrierenden Sinnstifter neben sich. Ihr Ziel ist die Zerstörung der gegenwärtigen Ordnung und die normative Alleinherrschaft.

Letztlich sind den Scientologen und Führern der totalitären Sekten alle Mittel zum Zweck heilig. Denn was sie tun, erscheint ihnen richtig und gerecht. Bei funktionalem Licht besehen, stützt die Astrologie eher das Bestehende, als daß sie es zerstört, stärkt das soziale Band unter den Menschen, als daß sie es zerreißt. Ihre Anhänger schreiten nicht zur Rebellion, sondern wollen lediglich nach ihrer Façon selig werden.

Viele von ihnen sehen sich als Retter der Menschheit, als nur sie imstande seien, den Weg aufzuzeigen, um der Apokalypse, dem Zusammenbruch der existierenden Strukturen, glimpflich zu entkommen. Wie heißt es doch in Wulff D. Rehfus' „Die Vernunft frißt ihre Kinder": „Die Moderne hat den Halt des Menschen in der Natur und in Gott aufgegeben und ihn im Menschen gesucht. Das erwies sich als vergeblich, und so sind wir haltlos geworden" (Rehfus 1990: 289). Die Astrologen sind davon überzeugt, daß sie diesen Halt finden und der Menschheit helfen können, an der glänzenden Zukunft im neuen Weltzeitalter teilzuhaben – an einer Welt, in der der Mensch selbstbestimmt und nicht von äußeren Zwängen fremdbestimmt sei: der Mensch in Harmonie mit dem Kosmos, in einem Paradies auf Erden. Haben wir das nicht schon einmal gehört?

## Zitierte Literatur


Barbault, André: Von der Psychoanalyse zur Astrologie. Die Brücke zwischen Seele und Kosmos. München: Hugendubel, 1991.

Beyer, Jeorijos Martin: „Big brother is watching you." In: Antike Welt, 26. Jahrgang, Heft 2 (1995), S.82-85.

Feyerabend, Paul K.: Der wissenschaftstheoretische Realismus und die Autorität der Wissenschaften. Bd. 1. 1. Auflage. Braunschweig: Vieweg, 1978.

Goldner, Colin: „Luna! Luna! Welchen Einfluß hat der Mond auf den Menschen?" In: Psychologie Heute, November 1995, S. 8-9.

Gross, Werner: „Was eine alternativ-spirituelle Gruppe zur Sekte macht." In: Psychologie Heute, September 1997, S.12-13

Hassan, Steven: „Ausbruch aus dem Bann der Sekten." In: Psychologie Heute, Juni 1993, S. 30-37.

Horx, Matthias: „Wie wir uns auf das 21. Jahrhundert vorbereiten können: Das Zukunfts-Manifest". Düsseldorf, Econ, 1997.

Kohli, Martin: „Normalbiographie und Individualität: Zur institutionellen Dynamik des gegenwärtigen Lebenslaufregimes." In: Hanns-Georg Brose und Bruno Hildebrand, Hrsg.: Vom Ende des Individuums zur Individualität ohne Ende. Opladen: Leske+Budrich, 1988, S. 33-54.

Kunz, Martin, Schreglmann, Iska und Odenwald, Michael: "Streitfall Astrologie." In: Focus, 30 (1997), S. 102-144.

Mauss, Marcel: Soziologie und Anthropologie, Bd.1. Frankfurt am Main: Fischer Verlag, 1989.

Müller, Lutz: „Die Wiederkehr des Magischen." In: Psychologie Heute, September 1994, S. 21-24.

Paungger, Johanna und Poppe, Thomas: Aus eigener Kraft: Gesundsein und Gesundwerden in Harmonie mit Natur- und Mondrhythmen. 3. Aufl. München: Goldmann, 1993.

Paungger, Johanna und Poppe, Thomas: Vom richtigen Zeitpunkt: Die Anwendung des Mondkalenders im täglichen Leben. 14. Aufl. München: Hugendubel, 1994.

Rehfus, Wulff D.: Die Vernunft frißt ihre Kinder. Hamburg: Hoffmann & Campe, 1990.

Sachs, Gunter: Die Akte Astrologie. München: Goldmann, 1997.

Soeffner, Hans Georg. Die Auslegung des Alltags. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1992.

Wunder, Edgar: Rezension. In: Skeptiker, 8. Jahrgang, Heft 3 (1995), S. 114-117.

# Antwort auf untilgbare Sehnsüchte

*Von Martin Krolzig*

Natürlich ist Astrologie dummes Zeug. Längst überholt und in jeder Hinsicht unwissenschaftlich. Doch wenn ich in einen Dienstgruppenraum komme, greife ich zur Bildzeitung, wenn eine dort liegt. Natürlich würde ich mir sie nie kaufen. Wenn ich die Überschriften überflogen und die aufregenden Fotos betrachtet habe, lese ich auch das Horoskop. „Nein, bloß aus Neugierde, halt interessehalber" sage ich, wenn mich jemand fragt, ob ich an Horoskope glauben würde.

Vielleicht geht es mir und anderen wie jener alten irischen Bäuerin. Die wurde gefragt, ob sie an Gespenster glaube. „Natürlich nicht, aber es gibt ja welche". Selbstverständlich sind wir auch nicht abergläubisch, aber da gibt es gewisse Dinge, die einen doch nachdenklich machen. Der Aufklärer und Vater der Psychoanalyse Sigmund Freud hielt es ähnlich. Der erhielt, so berichtet der Fachmann Robert Epstein, im Jahr 1899 eine neue Telefonnummer. Sie lautete 14362. Freud war damals 43 Jahre alt und durch die Ziffern der neuen Nummer zutiefst beunruhigt: Er glaubte, sie bedeuteten, daß er im Alter von 61 Jahren sterben würde (die 1 und die 6 schließen die 43 ein) oder im günstigeren Falle mit 62 (die letzten beiden Ziffern der neuen Nummer). Epstein: „Jahrelang hielt er an diesem Glauben fest. Es ist anzunehmen, daß er ihn an seinem 63. Geburtstag aufgab, aber andere abergläubische Überzeugungen quälten Freud, bis er im reifen Alter von 83 Jahren starb".

Mit der Astrologie ist es wie mit dem Rauchen. Wissenschaftlich spricht alles gegen sie. Doch sowohl Lieschen wie Dr. Lieschen Müller stecken sich weiter ihren Glimmstengel an und vertiefen sich in das, was in den Sternen steht. Sie sind aufklärungsresistent, lautet die Diagnose.

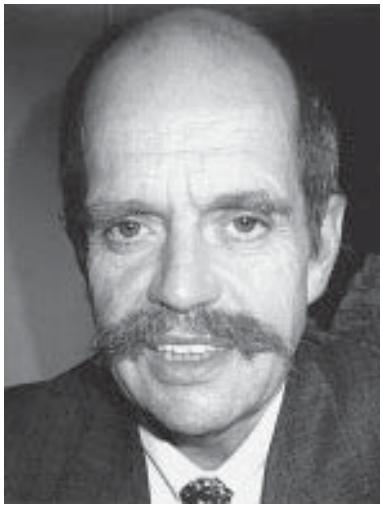
Dafür lassen sich kaum Gründe aber um so mehr Gefühle anführen. Zu den schwächeren gehört der Wunsch, ein bißchen durch den Schicksalsvorhang luchsen zu können. Astrologie ist die Antwort des Menschen auf untilgbare Sehnsüchte. Er möchte sich als Teil eines ewigen, größeren und unwandelbaren Ganzen verstehen. Darin verlieren selbst Mächte wie Krankheiten, Unglücksfälle oder Tod ihren Schrekken. Sie stehen in den Sternen und sind so dem Zugriff der Menschen entnommen. Über die Schönheit dieser Ordnung belehrt der abendliche Blick in den Sternenhimmel („Wenn ich sehe, den Mond und die Sterne, die du geschaffen hast – was ist der Mensch", so ein Psalm der Bibel.). Er wirkt immunisierend. Da kann ein kluger Mann wie der Molekularbiologe Jaques Monod daherkommen, einen Bestseller mit dem Titel „Zufall und Notwendigkeit" vorlegen und darin den wissenschaftlichen Nachweis führen: Der Mensch ist ein Zufallstreffer in der Lotterie der Evolution. Kaum einer übernimmt Monod's Schlußfolgerung: Der Mensch ist ein Zigeuner am Rande des Alls. Vordergründig wird er nicken, auch nicht widersprechen, doch glauben tut er kein Wort davon. Nichts davon ist er, davon ist er zutiefst überzeugt. Und schon lange ist er kein Zigeuner.

Könnte man sich vorstellen, daß der Hamburger „Spiegel" eine wöchentliche Astrologie-Kolumne bringt und der ebenfalls an der Alster erscheinende „Stern" auf seine verzichtet? Wohl kaum. Es scheint eine Art Wasserscheide für Aufgeklärtheit zu geben, die von den Horoskopen markiert wird. Wie bei „Bild" und „Stern". Die Hamburger dokumentieren ihre Nähe zu den lenkenden Gestirnen schon in ihrem Namen. Auch im Heft zum 50. Geburtstag, in dem der Stern sein gesammeltes Lob ausbreitet und in einer hohen Auflage unter die Lesergemeinde trägt, findet sich wie immer zwischen Kreuzworträtsel und Impressum die Nachricht, was die Sterne für kommende Woche vorgesehen haben. Für mich als Steinbock lautete die Vorhersage: „In der Zusammenarbeit mit den Partnern steht eine Änderung an. Sie müssen entscheiden, mit wem Sie es nun halten wollen". Irritiert überlegte ich im Urlaub an der Cote d'Azur, was denn nun zu tun sei. Mir fiel nichts ein. So ging die Woche vorbei. Gelesen hatte ich auch: „Aus Ihrem Geschäft ließe sich mehr machen. Ein Alleingang wäre jedoch ziemlich riskant". Aber das betraf nicht mich, sondern die Löwen unter den Zeitschriftenlesern. Mir kam der Verdacht, ob da nicht im Verlagshaus Gruner + Jahr ein Versehen passiert sein könnte und der Stern das Horoskop eines konzerneigenen Wirtschaftsmagazins abgedruckt hat? Wobei ich nicht einmal weiß, ob die auch in die Sterne schauen und nicht nur im Kaffeesatz stochern.

## Konkurrenz zur Religion

Doch auch der horoskopfreie „Spiegel" weist deutend auf die Sterne, wenn alle anderen Erklärungen versagen oder sich als banal erweisen. Wie nach dem Zug-Unglück in Eschede. Da titelten die Hamburger: „Das ICE-Desaster". Auf gut Deutsch: Der Zug stand unter einem „Unstern". Warum raste die Mutter mit ihren beiden Kindern in den Tod und der Journalist verpaßte den Zug, in dem er eine Platzreservierung hatte und überlebte? Begriffe wie Schicksal und Desaster liegen plötzlich ungleich näher als der Verweis auf banale, technische Zusammenhänge. Ganz zu

## Der Autor



*Martin Krolzig, Landespolizeipfarrer der Rheinischen Kirche, Nordrhein-Westfalen. Leiter des Instituts für Praktische Berufsethik, Meerbusch. Herausgeber der Zeitschrift „Forum Ethik und Berufsethik". Foto: -lt*

schweigen von Wortungetümen wie „Großschadensereignis".

Astrologie ist weiter ein Indikator, daß die bedrängenden Fragen des Menschen durch die Wissenschaft, egal durch welche, nicht beantwortet werden. Angesichts der Sinnfrage muß sie passen. „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?" so der Philosoph Immanuel Kant. „Wer bin ich, woher komme ich, wohin gehe ich?", schrieb der Maler Paul Gauguin unter ein scheinbar paradiesisches Tahiti-Bild. Fragen, bei denen die Wissenschaft höchstens ins Stottern kommt. Nicht aber die Astrologie. Sie kennt sehr wohl Antworten. Berechenbare, wie ihre Vertreter unterstreichen.

Da tritt Astrologie in Konkurrenz zur Religion. In unseren Breiten zu Christentum, Judentum und Islam. Religion und Astrologie haben ähnliche Gemeinsamkeiten wie ein Spezial-Einsatzkommando und eine Rentnerstreife. Aber auch die macht sich nur auf den Weg, wenn sich das Gefühl breit macht hat, die Polizei ist weit weg.

In wenigen Wochen werden in unseren Straßen Sterne leuchten. Unter ihnen einer mit einem langen Schweif. Wenige Tage nach Weihnachten wird am Tag der Heiligen drei Könige in den Kirchen über sie gepredigt. Wie der Stern den Weisen im Morgenland erschien und ihnen den Weg nach Bethlehem zum Kind in der Krippe wies. Wo die drei auch mit der Sicherheit eines Satelliten-Peil-Systems gerade noch rechtzeitig eintrafen. Der biblische Beleg für die Richtigkeit der Astrologie? Es war schon immer schwierig, was man mit den gottesfürchtigen „Magiern", so heißen sie im griechischen Text, machen soll. Für den einen Kirchenvater sind sie von Dämonen belehrt und der andere machte sie flugs zu „Königen". Was sie bis heute blieben.

In Babylonien zwischen Euphrat und Tigris boomte seit je der Glaube an die waltende Macht der Sterne. Göttliche Kraft und Würde erkannte man in ihnen. Der Mikrokosmos des Menschen ist das Spiegelbild des sich über die Erde wölbenden Makrokosmos. Wie am Himmel so auf Erden. Zwischen beiden herrscht eine Analogie. Der Mensch hat Teil am Göttlichen der Sterne. Von der Stunde der Empfängnis bis zum Tode ist er mit den Urbildern am Himmel wie durch geheime Fäden verknüpft. Die Verknüpfung zu erkennen, zu deuten und vielleicht auch zu lösen ist die Sache der Astrologie. Auch alle Weisheit und Wissenschaft ist im und am Himmel niedergeschrieben.

Berühmt wurde durch die Astrologie der Aszendent, der „aufsteigende Grad" (eine Freundin, Tierkreiszeichen Krebs, als ich ihr sagte, daß ich vor Krebsen keine Angst habe: „Paß auf, ich habe einen Löwen im Aszendenten".So war es denn auch). Man nannte ihn auch Horoskop („die die Stunde anschauende Stelle des Tierkreises"). Später gab es *den* Horoskop. Das war in Ägypten der Priester, der für die Beobachtung der Gestirne zuständig war. Der König wollte von ihm die günstigen Stunden für seine Projekte erfahren. Dann gab es *das* Horoskop – ein Gerät, mit dessen Hilfe sich die Sternen- und Planetenkonstellation eines bestimmten Ereignisses berechnen ließ.

An diesem System übt ein biblischer Autor eine Fundamentalkritik. Der Verfasser der Schöpfungsgeschichte beginnt mit dem Paukenschlag: „Es werde Licht". Erst viel später, am 4. Schöpfungstag, werden die Gestirne geschaffen. Ein Widerspruch? Nur vordergründig. Die Gestirne bekommen eine Aufgabe. Sie sollen Tag und Nacht scheiden und eben leuchten. Sie sind unter ferner liefen nichts als Funzeln. So eifernd der fromme Autor. Auf keinen Fall sind Mond, Sonne und Sterne Götter, die Geschicke des Menschen bestimmen. Eine der frühesten Formen von Religionskritik.

Doch der Damm gegen die Astrologie hielt nicht. Der Wunsch, den Vorhang vor der Zukunft wenigstens einen Spalt zu öffnen, erwies sich als übermächtig. Und so lehnten die einen die Astrologie als Teufelszeug ab und die anderen machten ihren Frieden mit ihr, um sie zu nutzen. So wollte der Reformator Martin Luther nichts mit ihr zutun haben. Doch sein intellektueller Mitstreiter Philipp Melanchthon hielt zur gleichen Zeit Vorlesungen über Astrologie.

## *Die ewigen Sterne kommen wieder zum Vorschein, sobald es finster genug ist.*

***Carlyle***

Man sollte die Geschichte mit den Tierkreiszeichen nicht so tierisch ernst nehmen. Immerhin hat auch Johannes Kepler Horoskope erstellt. So z.B. für Wallenstein. Kepler war es, der dem heliozentrischen Weltbild von Nikolaus Kopernikus zum Durchbruch verhalf. Die „keplerschen Gesetze" beschreiben den Lauf der Planetenbewegungen. Kepler und das kopernikanische Weltbild entzogen mit naturwissenschaftlicher Beweiskraft der Astrologie die Geschäftsgrundlage: Die Planeten kreisen nicht um die Erde, sondern um die Sonne. Seitdem steht nicht mehr die Erde im Zentrum des Alls. Lagen Keplers Glaube und sein wissenschaftlicher Sachversand über Kreuz – so etwas soll es auch heute noch geben, wollte er sich nur ein Zubrot verdienen, sah er sich außerstande eine Bitte abzuschlagen, oder machte er sich bloß einen Spaß?

Was bleibt einem Ratsuchenden wie dem Mann auf dem Titelbild anderes übrig, als am Sinnmarkt die aktuellen Angebote zu prüfen? Die Palette, ein Blick in die Buchauslagen zeigt's, reicht von Esoterik über safersex bis zur Bachblüten- und Aromatherapie.

Oder doch lieber der Griff unter den Ladentisch? Da berichtete ein Kollege vor einem halben Jahr von einer krebskranken Ehefrau eines Angehörigen seiner Dienstgruppe, die die Ärzte aufgegeben hatten. „Was ich Dir noch berichten wollte", beginnt der Kollege dieser Tage, „die Frau ist wieder o.k.". Meinen skeptischen Blick bemerkend erzählt er: „Ein junger Kollege aus dem Westerwald hörte zufällig die Geschichte von der Krebserkrankung und meinte: 'Bei uns zu Hause gibt es eine alte Frau, über die in der ganzen Gegend niemand lacht. Die kann heilen'. Was soll ich Dir sagen: die Frau fährt in den Westerwald. Am Schluß sagte die alte Frau zu ihr, daß sie am nächsten Tag zum Arzt gehen sollte. Der schüttelte nur mit dem Kopf, denn die Blutwerte waren wieder völlig o.k.". Vergleichbare Geschichten hörte ich in den letzten Jahren mehrfach. Früher erzählte man sie hinter vorgehaltener Hand. Man fürchtete wohl, daß die Zuhörer lachen könnten.

Heute kann jeder gewiß sein, daß niemand mehr in Feixen ausbricht. Im Gegenteil: Erzählung reiht sich an Erzählung. So berichtete mir ein Kollege von der Kripo, daß sie tagelang einen achtjährigen Jungen gesucht hätten. Ohne Erfolg. Schließlich suchten sie einen Fluß ab, der in den Tagen plötzlich Hochwasser führte. Nichts. Auch die Kollegen der anderen Behörden suchten vergeblich. Da meinte ein Kollege, daß er eine Wahrsagerin kennen würde; die wolle er mal fragen. Am nächsten Tag berichtete er, daß die Frau zu ihm gesagt habe, daß sie eine Flußbiegung sehen würde. Darin ein Bauernhof und daneben drei Pappeln. Also suchen sie das Ufer noch einmal ab. Irgendwann taucht auf der andern Seite der Bauernhof auf. Als sie die drei Pappeln sahen, schlug auch bald der Suchhund an. „Jetzt bist Du dran", sagte er zu mir. Wobei seine Stimme gar nicht triumphierend klang.

Ich wollte ihm nicht erzählen, was in dem Moment durch meinen Kopf ging. Ich besuchte einen Kollegen, der bei einer Schießübung nur knapp dem Tod entgangen war. Ein Abpraller traf ihn in die Schulter. Ein paar Zentimeter daneben und es wäre ausgewesen. „Ich weiß genau, wie es dazu kam", erzählte er. Seit Jahren würde er einen heiligen Stein aus Persien als Anhänger um den Hals tragen. Den hätte ihm eine Bekannte mitgebracht und gesagt, daß er gegen den bösen Blick schützen würde. Als es seiner Tante so schlecht gegangen sei, habe er ihr die Kette mit dem Anhänger geborgt. Aber nur für ein paar Tage, hätte er ihr gesagt. "Am nächsten Tag passierte die Scheiße".

Es ist gar nicht lange her, daß das Bundesverwaltungsgericht das Verbot gewerblicher Astrologie als verfasssungswidrig aufhob. Noch bis 1966 bestimmte der Gauklerparagraph und die Polizeivorschriften einiger Bundesländer, daß bezahlte Astrologie verboten sei. So die Auskunft der Brockhaus-Enzyklopädie.

Mitte der 60iger Jahre schlug das Musical "Hair" mit der Musik von Galt McDermot und Texten von Gerome Ragni und James Rado, von Amerika kommend, eine ganze Generation in seinen Bann. Hymnisch wird darin das anbrechende Zeitalter des Wassermanns besungen. Es gibt eine Hoffnung und eine lichte Zukunft. Das lehrt der Blick nach oben in die Sterne. „Aquarius" - wer das Lied einmal gehört hat, wird den Ohrwurm nicht mehr los: „Let the sunshin in". Daneben die apokalyptischen Untergangsszenarien des Weltraumschiffs namens Erde. Stichworte wie „Atomtod" und „Klimakatastrophe" ließen das Ende immer wieder als nahe bevorstehend erscheinen. Angst wurde zum Kultbegriff.

Heils- und Unheilsprophetie suchen und gewinnen seit Jahrtausenden ihre Anhänger. Auf beglaubigende Zeichen am Firmament verweisen beide. Und wir sollen uns entscheiden. Oder müssen die Ratlosigkeit aushalten. Möglicherweise ist das ersteinmal das Beste.